

# ÜBER DIE VERBEN ALS AUSDRUCKSMITTEL DER MODALITÄT IM DEUTSCHEN UND LITAUISCHEN

Irena Marija Norkaitienė

Vilniaus universitetas  
Filologijos fakultetas  
Universiteto 5  
LT-01513 Vilnius  
Tel.: 268 7201  
el. paštas: [irena-marija.norkaitiene@flf.vu.lt](mailto:irena-marija.norkaitiene@flf.vu.lt)

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist die allgemeine Charakteristik der Modalität und der Verben, die zum Ausdruck der Modalität im Deutschen verwendet werden. Es wird versucht auch äquivalente Verben im Litauischen zu finden und zu beschreiben.

Im Rahmen jedes Sprachsystems kann die funktional-semantische Kategorie der Modalität als eine universelle sprachliche Kategorie festgestellt werden, die mit dem Kommunikationsprozess sehr eng verbunden ist. Da die Kommunikation mündlich und schriftlich erfolgt, ist die Modalität eine Komponente sowohl der Äußerung als auch des Satzes. Die Modalität stellt ein interessantes Phänomen im System verschiedener Sprachen dar. Im Deutschen liegen viele wissenschaftliche Untersuchungen über verschiedene Aspekte der sprachlichen Modalität vor. Die Grammatikforscher definieren die Modalität unterschiedlich, besonders den Umfang des Begriffs der Modalität und die sprachlichen Erscheinungen, die in den Ausdrucksbereich der Modalität einbezogen werden.

G. Öhlschläger hat eine ausführliche Beschreibung verschiedener Standpunkte über den Begriff und Ausdrucksmittel der Modalität im Deutschen gegeben (Öhlschläger 1984, 229 – 246). Unter dem Begriff der Modalität werden meistens die Kategorien Möglichkeit / Unmöglichkeit, Notwendigkeit / Zufälligkeit, Dasein / Nichtsein gefasst. Unter der Modalität werden meist das Verhältnis des Sprechers bzw. des Schreibers sowohl zum Inhalt seiner Aussage als auch zur Wirklichkeit sowie das Verhältnis des vom Sprecher bzw. dem Schreiber Ausgesagten bzw. Geschriebenen zur Wirklichkeit gefasst.

H. Bußmann definiert die sprachliche Modalität als eine semantische Kategorie, die die Stellungnahme des Sprechers zur Geltung des Sachverhalts, auf den sich die Aussage bezieht, ausdrückt (Bußmann 2002, 438). Die Modalität in diesem weiteren Sinne bezieht sich nicht nur auf die morphologisch ausgebildeten Modus-Formen (*Indikativ, Konjunktiv, Imperativ*) sondern auch auf verschiedene Satztypen wie *Behauptung, Frage, Aufforderung*.

Da die Modalität eine semantische Kategorie ist und durch unterschiedliche sprachliche Mittel zum Ausdruck kommt, ist es möglich, etwas Gemeinsames auf der semantischen Ebene zu finden, was zulassen würde, verschiedene sprachliche Elemente in den Ausdrucksbereich der Modalität einzubeziehen. Eben die Stellungnahme des Sprechers bzw. Schreibers wird als gemeinsames semantisches Merkmal für alle sprachlichen Ausdrucksmittel der Modalität angesehen.

Der sprachlichen Modalität liegt das gegenseitige Verhältnis der drei Komponenten des Kommunikationsprozesses zugrunde: der Sprecher bzw. Schreiber, die Aussage bzw. das Geschriebene und reale Wirklichkeit. Der Sprecher bzw. Schreiber kann die Realität des Inhalts der Aussage einschätzen, kann Zweifel, Überzeugung, Vermutung oder Möglichkeit ausdrücken, kann einen Sachverhalt als wirklich, möglich, vorstellbar, gewünscht, befohlen, unwirklich, unsicher oder unmöglich darstellen.

Das Verhältnis zwischen der Modalität und Kommunikation hat W. Admoni behandelt. Laut W. Admoni bedient sich der Sprecher bzw. Schreiber entsprechend seiner kommunikativen Absicht bestimmter Ausdrucksmittel, die er aus einer Menge wählt und den Sachverhalt und somit seine gesamte Äußerung hinsichtlich der Wirklichkeit charakterisiert (Admoni 1986, 250).

Wie es schon erwähnt wurde, kann die Modalität im Zusammenwirken mit kontextuellen Beziehungen durch verschiedene formale und lexikalische Mittel ausgedrückt werden. Die Ausdrucksmittel der Modalität gehören zu verschiedenen Ebenen der deutschen Sprache und bilden ein so genanntes Modalsystem oder ein Modalfeld (Brinkmann 1971, 345; Schmidt 1965, 224; Moskalskaja 1983, 123).

Die formalen oder morphologischen Mittel werden unter dem Begriff des Modus, der Aussageweise des Verbs zusammengefasst. Die fest umrissene paradigmatisch ausgedrückte grammatische Kategorie des Modus bildet den Kern des Modalfeldes, um den sich andere Ausdrucksmittel der Modalität gruppieren. Das sind lexikalisch-pragmatische und syntaktische Ausdrucksmittel, zu denen Modalverben, Modalpartikeln, Modalwörter oder Satzadverbien, Modalitätsverben, modale Wortgruppen, Konstruktionen mit *haben* und *sein* + *zu-Infinitiv* und Umschreibungen mit *würde* + *Infinitiv* zugeordnet werden. Als eine Komponente des Satzes bezieht sich die Modalität auf verschiedene Satztypen wie *Behauptung*, *Frage*, *Aufforderung*. Auf Grund der Bedeutung bestimmter Ausdrücke wird einem Satz eine bestimmte Modalität zugewiesen.

In der litauischen Grammatikforschung wird die Kategorie der Modalität ähnlich wie im Deutschen definiert. Der Modus gilt als wichtigstes Ausdrucksmittel der Modalität. In der *Grammatik der litauischen Gegenwartssprache* (DLKG - *Dabartinės lietuvių kalbos gramatika* 1994) wird betont, dass der Begriff der Modalität mehrere Erscheinungen umfasst, die in der Sprache durch unterschiedliche morphologische, lexikalische und syntaktische Mittel ausgedrückt werden (DLKG 1994, 304). Die Modalität wird im Litauischen auch als ein wichtiges Merkmal des Satzes angesehen, das in einer kommunikativen Situation zum Ausdruck kommt, weil jede Äußerung oder Aussage *eine Bejahung* oder *Verneinung*, *eine Frage* oder *einen Zweifel* beinhaltet. Dementsprechend werden in der litauischen Grammatikforschung *kommunikative* oder *modale* Satztypen unterschieden. Als wichtigstes Ausdrucksmittel der Modalität wird das Verb angesehen, das zu diesem Zweck die morphologische Kategorie des Modus besitzt. Daneben werden die Modalwörter (Partikeln, Adverbien), modale Wortgruppen genannt. (LKE\* 1999, 418). Im Unterschied zum Deutschen werden die Modalverben in der litauischen Grammatikforschung einer speziellen Analyse nicht unterzogen. Das kann damit erklärt werden, dass das litauische Sprachsystem nur den reinen Infinitiv kennt. In der *funktionellen Grammatik des Litauischen* (FLKG- *Funkcinė lietuvių kalbos gramatika* 1998) nennt A. Valeckienė die Modalverben wie *turėti*, *reikėti*, *privalėti* (*müssen*, *sollen*), *galėti* (*können*, *dürfen*) bei der Beschreibung der Kategorie des Modus und verweist darauf, dass „diese Verben bestimmte Bedeutungsschattierungen enthalten, die die Behauptungsfunktion des Indikativs begleiten“ (Valeckienė 1998, 76), z. B.

---

\* Lietuvių kalbos enciklopedija

- (1) *Tu privalai jai padėti. (Du musst/ sollst ihr helfen.);*  
 (2) *Jis gali laiku negrįžti. (Er kann zur rechten Zeit nicht zurückkehren).*

Die so genannten Modalitätsverben wie *rodytis, atrodyti (scheinen)* werden in der litauischen Grammatik auf der syntaktischen Ebene zusammen mit den Kopulaverben beschrieben (Sirtautas, Grenda 1988, 69; LKE 1999, 284).

In der deutschen Grammatikforschung stehen die Modalverben (*dürfen, können, mögen bzw. möchte, müssen, sollen, wollen*) im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit vieler Sprachwissenschaftler und werden unter verschiedenen Aspekten behandelt. G. Bech, A. Kratzer, G. Zifonun, G. Brüner und A. Redder, G. Öhlschläger, R. Dietrich haben in ihren Arbeiten die Bedeutung und Verwendung der Modalverben ausführlich beschrieben (Bech 1949, 1951; Kratzer 1981; Brüner/Redder 1983; Zifonun 1997; Öhlschläger 1989; Dietrich 1992). Neben den Modalverben werden im Deutschen noch die so genannten Modalitätsverben oder Halbmodale wie *brauchen, haben, sein, scheinen, drohen, versprechen* unterschieden, die in semantisch-syntaktischer Hinsicht den Modalverben verwandt sind. In der neuen Ausgabe der Duden-Grammatik werden die Modalverben und Halbmodale infinitivregierende Verben genannt (Duden-Grammatik 2005, 432), weil sie sich mit dem Infinitiv zu einem Verbalkomplex verbinden. Die Modalverben regieren einen Infinitiv ohne Infinitiv-Partikel *zu* und die Halbmodale verbinden sich mit einem Infinitiv mit der Infinitiv-Partikel *zu*. Das Verb *brauchen* verbindet sich mit dem Infinitiv mit *zu* und ohne *zu*. Es wird darauf verwiesen, dass sich das Verb *brauchen* zu einem Modalverb entwickelt und zu den Modalverben zugerechnet werden kann. (Eisenberg 1989, 99; Duden-Grammatik 2005, 433). Die Modalverben und so genannten Modalitätsverben oder Halbmodale dienen vor allem zur modalen Charakterisierung eines Sachverhalts, d. h. modalisieren einen Satz. „Mit einem modalisierten Satz macht der Sprecher keine unmittelbare Aussage über die Wirklichkeit, sondern stellt einen Sachverhalt als notwendig oder möglich hin relativ zu einem bestimmten Redehintergrund - zu bestimmten Normen, Wünschen, Wissensbeständen, faktischen Umständen usw.“ (Duden-Grammatik 2005, 562). Zur Unterscheidung der Modalverben voneinander in ihrer Bedeutung und Verwendung werden drei Dimensionen angegeben. Als erste Dimension gilt die modale Stärke, d. h. Notwendigkeit oder Zwang (*müssen, sollen, wollen*) gegenüber Möglichkeit/ Erlaubnis (*können, dürfen, mögen/möchte*). Die nächste Dimension ist der modale Redehintergrund. Der Redehintergrund kann epistemisch, d. h. auf das Wissen des Sprechers bzw. Schreibers bezogen sein, z. B.

- (3) *Es muss draußen kalt sein.*  
 (4) *Man behauptet, er habe das Geld veruntreut, aber er kann es auch verloren haben.*

Der Redehintergrund kann nicht epistemisch, d. h. normen-, willens-, zweck- oder faktenbezogen sein, z.B.

- (5) *Sie können meinetwegen gehen.* (6) *Darf man hier rauchen?*

Die dritte Dimension liegt in der Entstehungsquelle des Redehintergrundes, die bei *sollen* und *dürfen* immer außerhalb des Satzsubjektes (extrasubjektiv), bei *wollen* hingegen immer im Subjektaktanten selbst (intrasubjektiv) zu suchen ist, z. B.

- (7) *Alles muss gesagt werden.* (8) *Hana will unbedingt Schauspielerin werden.*

Die epistemische Verwendungsweise begegnet vor allem, wenn finites Modalverb sich mit dem Infinitiv Perfekt verbindet, z. B.

- (8) *Sie muss Philosophie studiert haben.* (9) *Sie kann den Zug verpasst haben.*

In funktionaler Hinsicht, wie es schon erwähnt wurde, sind die so genannten Modalitätsverben oder Halbmodale den Modalverben ähnlich. Zu den so genannten Modalitätsverben werden die Verbvarianten *haben*, *sein*, *scheinen*, *drohen*, *versprechen* zugerechnet, die, wie die Modalverben, eine Äußerung bzw. einen Satz modalisieren, aber verbinden sich mit einem Infinitiv mit zu (Duden-Grammatik 2005, 433).

Als infinitregierende Verben unterscheiden sich *haben* und *sein* von den Modalverben in dreierlei Hinsicht. Sie regieren den zu-Infinitiv, sie sind beide nicht festgelegt in der Dimension der modalen Stärke, d. h. beide können je nach dem Kontext Notwendigkeit (vgl. *müssen*, *sollen*, *nicht müssen*, *nicht sollen*, *nicht brauchen*) oder Möglichkeit (vgl. *können*, *dürfen*, *nicht können*, *nicht dürfen*) ausdrücken, z. B.

- (10) *Die Gebühren sind sofort zu zahlen.* (Notwendigkeit)
- (11) *Sie haben meine Anweisungen zu befolgen.* (Notwendigkeit)
- (12) *Du hast dich nicht zu beklagen.* (Möglichkeit)
- (13) *Die Wohnungstür ist leicht aufzumachen.* (Möglichkeit)

Beide Verben *haben* und *sein* lassen keine epistemische Verwendung zu. Sie unterscheiden sich durch ihre Diathese: *sein* fordert ein passivfähiges infinites Vollverb im Verbalkomplex, *haben* + zu-Infinitiv entspricht einem aktivischen Vollverb (Gelhaus 1977).

Außer den Verben *haben* und *sein* werden zu den so genannten Modalitätsverben meistens *scheinen* sowie *drohen* und *versprechen* zugerechnet, wenn sie nicht als echte Handlungsverben fungieren. Das Verb *scheinen* als Modalitätsverb regiert den zu-Infinitiv, z. B.

- (14) *Das Mädchen scheint fest zu schlafen.* (*Es scheint, dass das Mädchen fest schläft.*)

Die Umschreibungsprobe lässt feststellen, dass die semantische Rolle des Subjekts *das Mädchen* vom untergeordneten Verb, d. h. vom Infinitiv *schlafen* bestimmt wird, nicht vom übergeordneten finiten Verb *scheinen*. Diesen Gebrauch kennen auch die Verben *drohen* und *versprechen*, z. B.

- (15) *Das Fest verspricht ein Erfolg zu werden.*
- (16) *Die Mauer drohte einzustürzen.*

## Schlussbemerkungen

Aus der Analyse ergibt sich, dass das Deutsche über eine Gruppe der so genannten Modalitätsverben verfügt, die semantisch-syntaktisch den Modalverben verwandt sind. Die Modalitätsverben modalisieren den Satz, indem sie sich mit dem Infinitiv mit der Infinitiv-Partikel *zu* verbinden und einen Verbalkomplex bilden. In der deutschen Grammatikschreibung werden die Verben als Ausdrucksmittel der Modalität in zahlreichen Artikeln und Monographien unter verschiedenen Aspekten behandelt. Im Litauischen wird der grammatische Modus des Verbs als wichtigstes Ausdrucksmittel der Modalität angesehen und ausführlich behandelt. Bei der Beschreibung des Modus werden die Modalverben erwähnt.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Bech G. 1949. Das semantische System der Modalverba. In: Travaux du Cercle Linguistique de Copenhague 4.  
Bech G. 1955. Studien über das deutsche Verbum infinitum. Bd. 1, 2. Aufl. Tübingen.  
Brünner G., Redder A. 1983. Studien zur Verwendung der Modalverben. Tübingen.  
Bußmann H. 2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

- Dietrich R. 1992. Modalität im Deutschen. Opladen.
- Diewald G. 1997. Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen. Tübingen.
- Duden 4. 2005. Die Grammatik. 7. völlig neu erarbeitete und erweiterte Aufl. Mannheim.
- Eisenberg P. 1998, 1999. Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1, das Wort; Bd. 2, der Satz. Stuttgart und Weimar.
- Gellhaus H. 1977. Der modale Infinitiv. Tübingen.
- Helbig G., Buscha J. 2001. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 19. Aufl. München.
- Kratzer A. 1981. Semantik der Rede. Königstein.
- Müller R., Reis M. (Hg.) 2001. Modalität und Modalverben im Deutschen. Linguistische Berichte. Sonderheft 9.
- Öhlschläger G. 1984. Modalität im Deutschen. ZGL 12, 228 – 246.
- Öhlschläger G. 1989. Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen. Tübingen.
- Zifonun G. et al. 1997. Grammatik der deutschen Sprache. Berlin, New York.
- Dabartinė lietuvių kalbos gramatika. 1994. Red. Ambrasas V. Lietuvių kalbos institutas. Vilnius.
- Holvoet A. Judžentis A. 2004. Nuosakos kategorijos struktūra. Gramatinių kategorijų tyrimai. Lietuvių kalbos gramatikos darbai 2. Lietuvių kalbos institutas. Vilnius.
- Lietuvių kalbos enciklopedija. 1999. Lietuvių kalbos institutas. Vilnius.
- Sirtautas V., Grenda Č. 1988. Lietuvių kalbos sintaksė. Vilnius.
- Valeckienė A. 1998. Funkcinė lietuvių kalbos gramatika. Vilnius.

## APIE MODALUMO RAIŠKOS VEIKSMAŽDŽIUS VOKIEČIŲ IR LIETUVIŲ KALBOSE

**Irena Marija Norkaitienė**

**Santrauka**

Straipsnyje aprašoma modalumo sąvoka, jo turinys ir modalumo raiškos priemonės. Pagrindinis dėmesys skiriamas modaliniams veiksmažodžiams (Modalverben) ir veiksmažodžiams, kurie savo semantika ir sintaksinėmis savybėmis artimi modaliniams veiksmažodžiams. Vokiečių kalboje tokie veiksmažodžiai išskiriami kaip pusiau modaliniai veiksmažodžiai (Halbmodale arba Modalitätsverben). Sintaksiniame lygmenyje svarbią reikšmę turi vokiečių kalbos bendraties vartojimas. Lietuvių kalbos gramatikose tokiems veiksmažodžiams skiriama nedaug dėmesio. Modaliniai veiksmažodžiai paminėti tik aprašant veiksmažodžio nuosakas kaip modalumo raiškos priemonės.

*Įteikta 2005 m. gegužės mėn.*